

x. Klausur

Thema: Religionskritische Erklärungen der Rede von Gott

1. Aufgabe:

Stellen Sie das Thema des Textauszuges dar und arbeiten Sie den Gedankengang heraus.

2. Aufgabe:

Erklären Sie die Religionskritik Ludwig Feuerbachs und vergleichen sie dann Feuerbachs und Kesslers Auffassung hinsichtlich der Bedeutung des Glaubens bzw. der Religion für den Menschen.

3. Aufgabe:

Nehmen Sie zum Entwurf Feuerbachs begründet Stellung.

Textgrundlage

Hans Kessler: Gott und das Leid seiner Schöpfung. Nachdenkliches zur Theodizeefrage, Würzburg: Echter 2000, S. 121f

Anmerkungen

Hans Kessler (Autor): Hans Kessler (geb. 1938 in Schwäbisch Gmünd) ist ein katholischer Theologe. Er war Professor für Systematische Theologie an der Goethe-Universität Frankfurt a. M.

Deskription (Z. 7): Beschreibung, Umschreibung

Kalkül (Z. 8): Berechnung

Leonardo Boff (Z. 28f): Leonardo Boff (geb. 1938 in Concordia/Brasilien) ist ein katholischer Theologe. Er ist einer der Hauptvertreter der Befreiungstheologie und versucht, seine Kirche auf die Verteidigung der Menschenrechte für die Armen zu verpflichten.

Hilfsmittel:

- Bibel
- Duden (oder ein vergleichbares Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung)

Viel Glück!

P. Schmidt

Die biblischen Aussagen über Gottes Güte, Gerechtigkeit, Allmacht usw. (von Ex 3,14 bis 1 Joh 4,8) sind nicht projektiver Reflex von Menschen in glücklicher Lage oder von Menschen mit optimistischem Naturell. Vielmehr sind sie entstanden in der Not und Niederlage der Guten, im Leiden Unschuldiger, im Ausbleiben der Hilfe Gottes, sind also gesprochen im Angesicht gerade der Erfahrungen, die oft gegen sie ins Feld geführt werden. Diese biblischen Aussagen von Gottes Güte, Allmacht usw. stehen somit in bewusstem Widerspruch zu unsrer Wirklichkeitserfahrung. Sie sind also nicht Deskriptionen eines vorhandenen göttig-allmächtigen Gottes, über den man verfügen und den man in sein Kalkül – etwa in eine Theorie der Vereinbarkeit von Gott und Leid – einbauen könnte, sondern sind Behauptungen und Verheißungen, deren Wahrheit strittig ist und sich erst noch herausstellen muss. Sie tragen einen „Verheißungsvermerk“; der Satz „Gott ist die Liebe“ meint dann: „Wir vertrauen darauf, dass Gott sich noch als Liebe für alle erweisen wird“ – gewiss deswegen, weil er Liebe ist, aber eben dies muss sich bewahrheiten.

Die vorhandene Welt ist ja so, dass in ihr Gott (die Liebe) weithin noch gar nicht vorkommt; vieles, was in der Welt geschieht, ist mit dem Glauben an den biblischen Gott nicht vereinbar und würde ihn widerlegen, wenn es das letzte Wort behielte. Dort, wo Menschen im Geist des Galiläers Jesus von Nazareth leben, kommt etwas von der Güte Gottes zum Vorschein in der Welt. Erst dann freilich, wenn alle Wunden geheilt und das letzte geknickte Rohr aufgerichtet sein wird, wenn „jede Träne abgewischt und kein Tod mehr sein wird, kein Leid noch Weh-schrei noch Schmerz“ (Offb 21,4; vgl. Jes 25,8), und wenn überdies alle Wesen rückblickend sogar ihre geweinten Tränen gutheißen können, erst dann wird für alle definitiv klar sein, dass Gott die allmächtige Güte und dass die Schöpfung wirklich „gut“ ist.

Wie das Wort „Gott“ biblisch Name ist für die da-seiende Macht der Liebe, die gegen das Leid steht, so sind die biblischen Aussagen über Gottes Güte und Allmacht Versprechen der Rettung und einer großen universalen Gerechtigkeit, die auch an die vergangenen Leiden – auch die der Tiere – rührt und ihre Heilung einschließt. Sie sind Verheißungen für den existentiell Bedrohten und für denjenigen, der gegen konkrete Leiden ankämpft und sich dabei jenes „Leiden“ einhandelt, „das aus dem Kampf gegen das Leiden erwächst“ (Leonardo Boff). Diese biblischen Aussagen können deshalb nur im persönlichen Ergreifen der in ihnen steckenden Verheißung wiederholt und anderen zugesagt werden. Nicht für sich in Anspruch nehmen kann sie, wer genug zum Leben hat, andere darben sieht und ihnen nicht aufhilft (1 Joh 3,17; 4,20; Mt 18,23–33).